

Der junge Buchhändler fand in Libland einen jungfräulichen Boden, dem er die schönsten Früchte zu entlocken verstand. Seit einer Reihe von Jahren hatten wohlhabende Gutsbesitzer zur Erziehung ihrer Kinder sogenannte Hofmeister, meist junge Theologen, aus Deutschland kommen lassen. Der größte Teil von ihnen blieb im Lande, denn Libland bewährte sich schon immer für Deutsche als »Bibland«. Es gab aber auch viele Pfarrstellen zu besetzen, die jungen Leute lernten lettisch und estnisch, und es gelang bald, aus den Kirchspielen die ungebildeten Laien-Elemente, die sich in den Elendsjahren dort als Prediger eingenistet hatten, zu entfernen und zu ersetzen. Unter den jungen deutschen Gelehrten gab es viele, die eifrig arbeiteten und danach strebten, auch ihrer Umgebung, dem Vandadel, Gefallen an der Bildung des Zeitalters der Humanität zu vermitteln. Mit diesen Kreisen gewann Hartknoch bald Fühlung, und, wie er als Sortimentier ungemein eifrig und rührig war, so gelang es ihm auch, in unglaublich kurzer Zeit einen Verlag ins Leben zu rufen, der mit den besten Unternehmungen in Deutschland in Wettbewerb treten konnte. Der erste Autor des jungen Verlegers war Kant. Bereits im Gründungsjahre (1763) erschien sein »Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen«, ferner im Laufe der Jahre: »Träume eines Geistessehers«, »Die Kritik der reinen Vernunft«, »Die Kritik der praktischen Vernunft«, »Die Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik«, »Die Grundlegung der Metaphysik der Sitten« und »Die metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft«. Es ist ein Zeichen von der hohen Wertschätzung, die Kant für seinen Verleger im fernen Lande hegte, daß er ihm bis zu dessen frühen Tode den Verlag seiner Werke übergab. Erst als Hartknoch gestorben war, verlegte er seine letzten Schriften in Königsberg. Von Herder, der dem Freunde in jeder Beziehung unendlich viel zu verdanken hatte, sind ebenfalls eine ganze Anzahl Schriften im Hartknoch'schen Verlage erschienen. Schon 1765 waren die kleinen Schriften »Der Opferpriester« und »Haben wir jetzt noch das Publikum und Vaterland der Alten?« gedruckt worden; im Jahre 1767 die drei ersten Sammlungen der »Fragmente über die neuere deutsche Literatur« und 1769 »Die kritischen Wälder«, durch die Herder zuerst die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich lenkte. Es war nicht immer leicht, mit Herder auszukommen, er war reizbar, launisch und heftig; es bedurfte oft zartester Rücksichtnahme und großen Taktgefühls, um mit ihm in gutem Einvernehmen zu bleiben. Herder verließ im Jahre 1769 Riga, aber Hartknoch blieb bis zu seinem Lebensende immer der großmütige Geldgeber für den in ewiger Geldverlegenheit stekenden Freund. Viel Dank hat er nicht von ihm geerntet. Selbst als Autor wurde Herder ihm untreu, obgleich Hartknoch im Laufe der Jahre ein Vermögen an seinen stets geldbedürftigen Freund gezahlt hatte. Die letzten bei ihm erschienenen Werke Herders waren dessen »Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 4 Bde.«, und »Briefe zur Beförderung der Humanität«. Trotz aller Enttäuschungen und trotz häufig großer Schwierigkeiten bei der Geldbeschaffung zur Durchführung der eigenen Unternehmungen blieb Hartknoch der zartfühlende, treue und opferbereite Freund.

Ein einziges Mal lief ihm die Galle über, als Herder gar zu rücksichtslos die Bogenzahl eines Buches durch Formatverkleinerung vergrößern wollte. Im Dezember 1784 schrieb er an Herder: »Daß ich Ihnen die Anordnung des Druckes überlassen habe, ist wahr, aber daß ich für jeden Bogen, groß oder klein, 2 Louisd'or zu geben versprochen habe, ist nicht wahr. Daß es Ihnen auf eine Zeile mehr oder weniger nicht angekommen, weiß ich nicht, mein Beispiel beweist dies nicht. . . Daß Sie mir, wenn ich Zeilen und Worte zählen wollte, Pferde. . . I zu verlegen rathen, ist grob — so habe ich Ihnen nie geschrieben. Ihre Werke machen mir Ehre, ich habe aber auch andere verdienstvolle Autoren. Bescheidenheit ist eine schöne Sache.« Man kann es sich vorstellen, wie schwer er gekränkt war, ehe er sich entschloß, in diesem Tone zu schreiben. Der uns erhaltene Briefwechsel Herder-Hartknoch läßt deutlich erkennen, auf wen die Verantwortung für Missstimmungen zwischen den beiden Freunden zurückfällt.

Von Hamann, dem Magus des Nordens, erschien anonym, fand aber große Verbreitung »Golgatha und Scheblimini. Von

einem Prediger in der Wüste«. Klinger war durch vier Bände seiner Theaterstücke, Knigge durch eine Ausgabe für die Jugend seines berühmten Buches »Über den Umgang mit Menschen«, Lebert durch die »Staatsgeschichte der Republik Venedig«, Schmidt-Bisfeld durch »Materialien zur russischen Geschichte seit dem Tode Peters des Großen« vertreten. Außer den genannten Büchern sind noch viele andere minder wichtige von ausländischen Autoren im Hartknoch'schen Verlage erschienen.

Der Unternehmungsgeist und der Einfluß der verlegerischen Tätigkeit Hartknoch's treten aber viel deutlicher hervor bei den durch seine Anregung und unter seiner Mitwirkung erschienenen libländischen Büchern, die ohne ihn schwerlich das Licht der Welt erblickt hätten, die aber für die damalige Zeit außerordentlich wichtig waren und der Gegenwart für die Kenntnis der früheren Zustände im Baltenslande unentbehrlich sind.

Hartknoch war kaum zehn Jahre im Lande tätig gewesen, so trat unter seiner Führung eine Periode schriftstellerischer Produktion in Alt-Libland ein, die alles übertrifft, was je in diesem Lande während eines so kurzen Zeitraums auf literarischem Gebiet geleistet worden ist.

Alles aufzuzählen, würde hier zu weit führen, es genüge auf die Sammelwerke des Pastor Hupel zu Oberpahlen (geb. 1739 zu Buttstädt im Weimarschen) hinzuweisen. Es sind dies die »Nordischen Miscellaneen« und »Neue Nordische Miscellaneen«, die zusammen in 46 Stücken (zwanglosen Heften) erschienen sind, und auf die »Topographischen Nachrichten«, 3 Bde., 1774 u. f. Letztere geben über alles zuverlässige Auskunft, was für die damalige Zeit wichtig war. Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Rechtspflege, Verwaltung, alles ist berücksichtigt und dem heutigen Historiker unentbehrlich.

Ein zweiter unermüdlicher Sammler war der Dorpater Justiz-Bürgermeister Konrad Friedrich Gadebusch (geb. 1719 auf der Insel Rügen), von dem folgende Werke bei Hartknoch erschienen sind: »Libländische Bibliothek nach alphabetischer Ordnung«, 3 Teile, »Libländische Jahrbücher« 9 Bände (bis zum Jahre 1761 reichend) und »Versuche in der libländischen Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit«. Von dem unermesslichen Fleiße dieses seltenen Mannes, der als Bürgermeister die Seele des Dorpater Gemeinwesens, zugleich Verwaltungsbeamter, Richter und beliebter Advokat war, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Bei einer großen Feuersbrunst, die Dorpat im Jahre 1755 zerstörte, verlor er nicht nur sein Vermögen, sondern auch die Vorarbeiten und Materialien zu einer deutschen Rechtsgeschichte. Außerdem viele von ungeheurem Fleiße und großer Gründlichkeit zeugende Arbeiten, wie seine 20 Foliobände (8 Bände Text und 12 Bände Belege) umfassende »Geschichte des libländischen Adels«, die leider ungedruckt geblieben sind. Dieser Riesenarbeit hat er sich nachher noch einmal mit vollem Erfolg unterzogen. Ohne Hoffnung darauf, die Resultate seiner Arbeit in dem buchhändlerlosen Alt-Libland jemals veröffentlicht zu sehen, hatte dieser Mann Jahrzehnte lang geforscht und gesammelt, bloß um seinem inneren Bedürfnis zu genügen. (Edardt.)

Noch sei auf das große Mellinsche Kartenwerk über Libland hingewiesen, das freilich erst nach dem Tode Hartknoch's erscheinen konnte.

Zu erwähnen ist noch, daß Hartknoch sich nicht auf den Buchverlag allein beschränkte, sondern daß er auch eine große Anzahl von Bildnissen veröffentlichte. U. a. erschienen Porträts von Kant, Klinger, Seume, Hupel usw. Auch Musikalien gab der Unermüdliche heraus, z. B. eine Sonate von Philipp Emanuel Bach, zwei Konzerte und sechs Sonaten von Joh. Christoph Bach, ferner die Kompositionen vieler strebsamer junger Libländer, wie Müthel, Jarnisch, Veichtner u. a. m.

Einer kräftigen Gesundheit hatte Hartknoch sich schon seit seiner Königsberger Zeit nicht mehr zu erfreuen, seine angestrengte Tätigkeit ließ ihm keine Muße zur Erholung, solche fand er nur auf seinen jährlichen Reisen zur Ostermesse nach Leipzig. Und in der Tat kam er von diesen in damaliger Zeit gewiß außerordentlich anstrengenden Reisen stets ganz besonders frisch zurück. Am 1. April 1779 — Wagen und Pferde waren für die gewohnte Leipziger Reise bereits bestellt — erlag er plötzlich einem Lungengeschwür, das sich geöffnet hatte. Sanft und schmerzlos